

Lebensdienliche Ökonomie

vis-à-vis im Gespräch mit dem Institut für Wirtschaftsethik St. Gallen

vis-à-vis: Sie definieren integrative Wirtschaftsethik als eine philosophische Vernunftethik des Wirtschaftens. Was sind die Hauptmerkmale dieser Ethik und was sind ihre Ziele?

Ulrich: Vernunftethik ist eine humanistische, liberale Ethik in kantischer Tradition. Ich definiere das gerne als die normative Logik der Zwischenmenschlichkeit, das hebt sich sehr ab von der Logik des Marktes. Die Ziele wären im Rahmen der sozialen, politischen und wirtschaftlichen Ethik aufzuzeigen, wie die gleiche lebbare Freiheit aller Bürger in einer Gesellschaft unter den Bedingungen einer sozialen Marktwirtschaft realisiert werden kann. Es geht darum, die marktwirtschaftliche Dynamik einzubinden in die Spielregeln einer wohlgeordneten Gesellschaft, die den Grundsätzen der wechselseitigen Achtung Vorrang gibt vor allen ökonomischen Gesichtspunkten.

vis-à-vis: In Ihrem Buch „Integrative Wirtschaftsethik“ diskutieren Sie Grundfragen des lebenspraktischen, vernünftigen Wirtschaftens. Welche Stellung nimmt in diesem Zusammenhang der Begriff Wettbewerb ein?

Prof. Dr. Peter Ulrich: »Es geht darum, die marktwirtschaftliche Dynamik einzubinden in die Spielregeln einer wohlgeordneten Gesellschaft.«

Ulrich: Der Wettbewerb nimmt natürlich eine sehr wichtige Stellung ein. Aber die Rolle ist eine kritische. Heute gilt Liberalisierung und Wettbewerbsintensivierung als die Lösung fast aller wirtschafts- und sozialpolitischer Probleme. Wer so argumentiert, der setzt voraus, Wettbewerb sei ein interessenneutraler, unparteilicher Mechanismus, der die Produktivität steigert und das zum Wohle aller. Aber wenn der Wettbewerb verabsolutiert wird zum erst-

rangigen gesellschaftlichen Koordinationsinstrument, führt dies zu einem Gesellschaftsverständnis, in dem das Recht des Stärkeren gilt. Die Konsequenz ist, daß die Wettbewerbsintensivierung, die heute wirtschaftspolitisch betrieben wird, die Hauptursache zahlreicher Probleme darstellt. Wettbewerbsintensivierung bedeutet heute zweierlei: Zum einen wird es für uns alle immer härter, sich selbst im Wettbewerb zu behaupten. Doch wir können die Früchte unserer Produktivität gar nicht nutzen, in dem Sinne, daß wir uns allmählich emanzipieren könnten aus den Zwängen dieses Selbstbehauptungskampfs. Das Gegenteil ist der Fall. Die zweite Folge ist, daß sich die gesellschaftliche Schere zwischen Gewinnern und Verlierern öffnet. Auf Dauer werden wir aus dieser Fehlentwicklung nur herauskommen können mit einer subtilen Politik der Wettbewerbsbegrenzung.

vis-à-vis: Welche prinzipiellen Besonderheiten prägen den neuen Ansatz der Wirtschaftsethik?

Ulrich: Entscheidend ist, daß wir wieder lernen sollten, Wirtschaften als eine kulturelle Aktivität zu verstehen. Dann müssen wir natürlich nach dem lebenspraktischen Beitrag des wirtschaftlichen Fortschritts fragen. Die Hauptidee wäre, eine Perspektive der Wirtschaft aus lebensweltlichem Blickwinkel anzuwenden und den Vorrang dieser Perspektive vor aller eigensinnigen Binnenlogik des marktwirtschaftlichen Systems im Denken zunächst einmal durchzuhalten.

vis-à-vis: Wie beurteilen Sie den Einfluß wirtschaftsethischer Diskurse auf das tatsächliche wirtschaftspolitische Geschehen?

Ulrich: Die Praxisbedeutung der Ethik liegt im Einfluß auf unser Denken. Denn die einzige Macht, die Ethik hat, ist die Definitionsmacht über Begriffe. Gut begründete moralische Ansprüche sind insbesondere in der Öffentlichkeit schwer zu widerlegen. Und je mehr Leute methodisch eingeübt sind, selbständig zu denken über praktische Handlungsorientierungen, was beispielsweise eine vernünftige Ausrichtung unserer Wirtschaft wäre, umso wirkungsmächtiger wird die praktische Vernunft. Es geht aber nicht um instrumentell anwendbares Rezeptwissen, sondern um einen Beitrag zur öffentlichen Bewußtseinsbildung.

Anja Germes

Peter Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, Verlag Paul Haupt, 1997